

*Frohe
Weihnachten*





Das Volk, das im Finstern wandelt,
sieht ein großes Licht,
und über denen, die
da wohnen im finstern
Lande, scheint es hell.
Du weckst lauten Jubel, du
machst groß die Freude ...

Denn uns ist ein Kind geboren,
ein Sohn ist uns gegeben, und
die Herrschaft ruht auf seiner Schulter;
und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held,
Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass
seine Herrschaft groß werde und
des Friedens kein Ende auf dem
Thron Davids und in seinem
Königreich, dass er's stärke
und stütze durch Recht und
Gerechtigkeit von nun an bis in
Ewigkeit. Solches wird tun der
Eifer des HERRN Zebaoth.

aus Jesaja 9 (Lutherbibel 1984)



*Gesegnete
Weihnachten*

Denn uns ist ein Kind gegeben, gegeben, und die Herrschaft

Jesaja 9,5 (Zum Lesen im Zusammenhang: Jesaja 9,

Das sollte das Zeichen sein, das Zeichen für das Unerhörte: dass der Messias geboren war. Dass Gott eingegriffen hatte. Dass hier eine große Freude war, die allem Volk widerfahren sollte. Eine Freude, die alle Engel des Himmels jubeln und singen lassen würde.



ren, ein Sohn ist uns ruht auf seiner Schulter.

1-6)

Ein seltsames Zeichen! Ein neugeborenes Kind
in einer Krippe. Ein Kind, das in einem Stall
geboren wurde, weil sonst nirgends Platz war.
Das war Gottes Gabe an die Menschen seines
Wohlgefallens.

>>>



Ein Sohn ist uns gegeben. Gott gab uns seinen eigenen Sohn. Als schutzloses Menschenkind wurde er geboren, in einer kalten Winternacht, in einer der Höhlen, wo die Bauern von Bethlehem ihre Tiere unterbrachten.

Und auf seinen Schultern sollte die Herrschaft liegen! Wie war das möglich?

Einer der großen Kirchenväter – Hieronymus – hat uns die Antwort in einer bezaubernden kleinen Geschichte gegeben. Hören wir ihn:

Sooft ich nach Bethlehem schaue, halte ich in meinem Herzen Zwiesprache mit dem Jesuskind. Ich sage: „Herr Jesus, du frierst ja. Du zitterst. Du liegst so hart – damit ich selig werden kann. Wie kann ich dir das vergelten?“

Dann ist mir, als ob das Kind antwortet:
„Ich will nichts, lieber Hieronymus, lass nur.
Im Garten (Gethsemane) und am heiligen Kreuz
werde ich es noch schwerer haben.“

Dann rede ich weiter. „Liebes Christuskind, aber etwas muss ich dir doch schenken. Ich gebe dir all mein Geld.“

Das Kind antwortet: „Ich besitze schon den Himmel und die Erde, ich brauche dein Geld nicht.

Aber gib es den Armen, dann will ich es annehmen, als ob du es mir gegeben hättest.“

Da fahre ich fort: „Liebes Christuskind, das will ich gerne tun, aber ich muss dir doch etwas persönlich geben können, sonst gräme ich mich zu Tode.“

Da sagt das Kind: „Lieber Hieronymus, da du so freigebig bist, will ich dir sagen, was du mir geben kannst. Gib mir deine Sünden. Gib mir dein böses Gewissen und deine Verlorenheit.“

Ich antworte: „Was willst du damit machen?“ Christus antwortet mir: „Ich will sie auf meine Schultern nehmen und tragen. Das soll meine Herrlichkeit und meine Herrschaft sein. Jesaja hat ja prophezeit, dass ich deine Sünden nehmen und forttragen werde.“

Da fing ich an zu weinen und sagte: „Kind, liebstes Christuskind, du rührst mein Herz zu Tränen! Ich glaubte, du wolltest etwas von mir, und jetzt willst du nur das Böse in mir. Nimm, was mein ist! Gib mir, was dein ist! Dann werde ich frei von der Sünde und des ewigen Lebens gewiss.“

Das ist die Herrschaft, die auf der Schulter des Kindes ruht. Es ist ein Reich der Vergebung. Ein König, der für sein Volk stirbt. Ein Gott, der die Sünden seiner Kinder selber sühnt.

>>>

Wir beten:

Liebes Jesuskind, nun will auch ich meine Knie beugen hier an deiner Krippe. Ich weiß, dass ich dir niemals genug danken kann. Ich kann dir nichts geben, das ein würdiges Dankeschön wäre für das, was du getan hast. Aber da du nun das Böse in mir haben willst, so gebe ich dir alles – mein Leben und mein Herz, meine Vergangenheit und meine Schuld, meine Zukunft und meine Ewigkeit. Ich könnte nicht zu dir kommen, wenn



du nicht zu mir gekommen wärest. Aber nun bist
du hier, und ich weiß, dass es um meinetwillen ist.
Darum beuge ich meine Knie und danke dir, du
Jesuskind, du Friedefürst, du, der Wunder-Rat und
Gott-Held heißt. Amen.

Bo Giertz

© 1973 Bo Giertz, Rechte der dt. Übersetzung: Concor-
dia-Verlag, Zwickau. Der Verlag plant eine Neuauflage des
Andachtsbuches „Aus der Nähe Gottes leben“, aus dem diese
Andacht entnommen ist. Kontakt: www.concordiabuch.de



Die Weihnachtsgeschichte

(Lukas 2, 1-20)

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zu der Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeder in seine Stadt.

Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, weil er aus dem Hause und Geschlechte Davids war, damit er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie dort waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebär ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.



Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Weihnachtsoratorium

Weihnachtsgeschichte von Ulrich Knellwolf

Hans Kurze war Geiger in Leipzig, als Johann Sebastian Bach dort Kantor war, und Hans Kurze war ein verbit-
terter Mensch. Gern hätte er es in der Musik zu etwas
gebracht, aber es fehlte ihm dazu das große Talent.
Und als er das merkte, musste er trotzdem beim
Geigenspiel bleiben, denn für etwas anderes war er
zu alt. So kam er sich insgeheim nichtsnutzig vor und
das machte ihn nicht gerade freundlich zu den Leu-
ten. Weil er aber so unfreundlich war, hatte er wenig
Arbeit und was er damit verdiente, reichte mehr
schlecht als recht, um die Familie durchzubringen.

Hans Kurzes großer Zorn und ganzer Neid galten
Johann Sebastian Bach, dem Kantor an der Thomas-
kirche. Das war ein Genie, das merkte Kurze wohl; ein
Genie, wie er selber gerne eins gewesen wäre. Weil
aber Bach das Genie war und nicht er, war Kurze sehr
übel zu sprechen auf Bach. Und darum sagte er ihm
auch ab, als Bach ihn vor der Weihnacht des Jahres
1734 bat, bei seiner neuen Weihnachtsmusik doch die
Geige zu spielen. Nein, hieß Kurzes Antwort, obwohl
er den Lohn gut hätte brauchen können.

Wie dann aber am ersten Weihnachtstag die neue
Kantate aufgeführt werden sollte im Gottesdienst, da
konnte es der Geiger nicht über sich bringen, daheim
zu bleiben. Heimlich schlich er sich in die Kirche, setzte
sich ganz hinten in die Ecke und wartete, was komme.

Doch statt der Musik kam Johann Sebastian Bach, der berühmte Kantor, höchstpersönlich durch die Kirche gegangen, direkt auf Hans Kurze in seinem düsteren Winkel zu. „Ich bitt euch flehentlich, kommt herauf und spielt die Geige. Der eine Geiger liegt im Bett und ohne können wir's nicht machen“, sagte der große Bach zu dem kleinen Kurze. Und Kurze, als er sich zier- te, wurde von den Leuten gedrängt, die um ihn herum saßen, und gab schließlich widerstrebend nach.

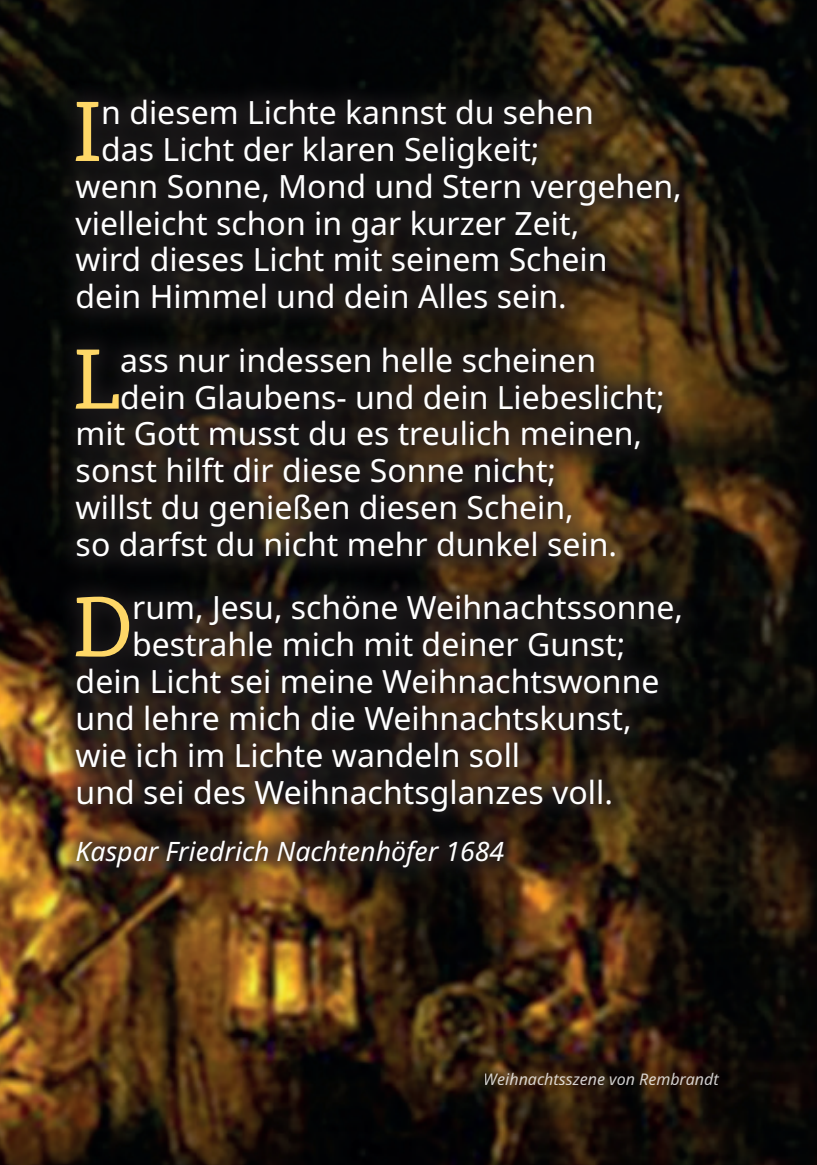
Als er dann aber vom Blatt mitspielte und hörte, was da entstanden war, und die Worte der Weih- nachtsgeschichte, lebendig gemacht von der Musik, ihm ins Herz rannen, da merkte er, wie der Hei- land der Welt in seinem eigenen, finsternen Herzen gerade noch einmal geboren wurde und wie ein Licht von ihm ausging, das den ganzen Menschen durchstrahlte und durch die Augen brach und auf andere überspringen wollte. „Im Dienst dieses Neu- geborenen stehen wir beide, Bach und ich“, ging es Kurze beim Spielen durch den Kopf. „Im Dienst des großen Gottes, der zu jedem Menschen kommt. Er, der Tonsetzer, und ich, der Geiger. Beide gewürdigt, das Lob des Gottes zu singen, der bei uns ist.“

Es wurde die schönste Weihnacht seit langem bei Kurzes zu Hause und aus Bachs Neider Hans Kurze wurde einer von Bachs treuesten Fürsprechern und ein guter Geiger seiner Werke dazu.

The background of the text is a dark, atmospheric painting. It depicts a cave or a dark interior space. In the foreground, a figure is lying down, possibly a woman, with her head resting on her hand. Behind her, another figure is visible, and further back, a third figure stands. The lighting is warm and golden, creating a sense of mystery and depth. The overall mood is somber and contemplative.

Dies ist die Nacht, da mir erschienen,
des großen Gottes Freundlichkeit;
das Kind, dem alle Engel dienen,
bringt Licht in meine Dunkelheit,
und dieses Welt- und Himmelslicht
weicht hunderttausend Sonnen nicht.

Lass dich erleuchten, meine Seele,
versäume nicht den Gnadenschein;
der Glanz in dieser kleinen Höhle
streckt sich in alle Welt hinein;
er treibet weg der Höllen Macht,
der Sünden und des Kreuzes Nacht.



In diesem Lichte kannst du sehen
das Licht der klaren Seligkeit;
wenn Sonne, Mond und Stern vergehen,
vielleicht schon in gar kurzer Zeit,
wird dieses Licht mit seinem Schein
dein Himmel und dein Alles sein.

Lass nur indessen helle scheinen
dein Glaubens- und dein Liebeslicht;
mit Gott musst du es treulich meinen,
sonst hilft dir diese Sonne nicht;
willst du genießen diesen Schein,
so darfst du nicht mehr dunkel sein.

Dum, Jesu, schöne Weihnachtssonne,
bestrahle mich mit deiner Gunst;
dein Licht sei meine Weihnachtswonne
und lehre mich die Weihnachtskunst,
wie ich im Lichte wandeln soll
und sei des Weihnachtsglanzes voll.

Kaspar Friedrich Nachtenhöfer 1684



Herausgeber:

Evangelische Schriftenmission Lemgo-Lieme

Dorfstraße 5 · 32657 Lemgo

Telefon: 05261-68334

www.schriftenmission.org

Foto Titel: © [unsplash.com/Andreas Kretschmer](https://unsplash.com/AndreasKretschmer)

Grafik: Kristin Hartmannsberger,

Kunst & Grafik, Lüdenscheid

B 233